Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 9

Artikel: Glauben und Nichtglauben als psychologische Probleme [Teil 7]

Autor: Rogger, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: Z Tregler, Brof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Unnahme, Drud und Versand durch den Berlag Otto Walter U. 6. - Olten

Beilagen gur " Sch meiger = Schule": Boltsichule . Dittelicule . Die Lehrerin . Ceminor

Abonnements : Sahrespreis Fr. 10.—, tei der Polt bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis Rach Spezialtarif

Inhalt: Glauben und Richtglauben als psychologische Probleme — Schulnachrichten — Beilage: Mit= telfchule Nr. 2.

Glauben und Nichtglauben als psychologische Probleme

Bon 2. Rogger, Geminardireftor.

"Niemand läßt sich von etwas überzeugen, das nicht in seinen Kram paßt." Warum also bleibt letten Endes so mancher ein Atheist, tropdem er belle Augen und einen normalen Verstand hat und damit die intellettuellen Borbedingungen für ben gläubigen Theismus in sich trägt? Beil Das Berg nicht will, weil es ihn leichter, schöner, angenehmer dünkt, Atheist zu bleiben als Theist zu werden. Warum bleibt so mancher ein Rationalift, trogdem die überwältigenden Gründe für die Göttlichkeit des Christentums auch an ihn berantraten? Weil das Herz nicht will, weil es ihn leichter, schöner, angenehmer buntt, Rationalist gu sein, als Christ zu werden. Warum bleibt so mander protestantisch, ber boch die sieghaften Beweise für die alleinseligmachende Rirche aus berufenster Quelle vernahm? Weil das Berg nicht will, weil es ihn leichter, schöner, angenehmer dunkt, Protestant zu bleiben, als katholisch zu werden. Warum bleibt so mancher Karbolik liberal, trokdem ihm die Gründe für die Unvereinbarkeit von Ratholizismus und Liberalismus in einwandfreier Weise dargelegt wurden? Weil das Herz nicht will, weil es ihn leichter, schöner, angenehmer dünkt, liberal zu bleiben. Gewiß, er ist sich dieser Stimme des Herzens, dieser Stimme von unten nicht immer flar bewußt, er meint sogar, rein nur der Stimme von oben, der Stimme der Bernunft zu gehorchen. Aber diese Stimme von oben ist halt tropdem von der Stimme des Herzens verführt. — Hat das Herz recht? Ist es wirklich ichoner und leichter, nicht zu glauben als zu glauben; leichter und schöner, einer niederern bequemeren Form des Glaubens anzuhangen als einer bobern? Rein, es schoint nur fo. Es ist eine große Täuschung. Go redet eben nur die Stimme von unten. Die Stimme von oben, die Stimme der Bernunft, die Stimme der Erfahrung, die Stimme der Offenbarung und der Rirche redet anders. Rein, Theist sein ist besser und schöner und bealudender, als Atheist sein, und zwar nicht nur fürs Sterben, sondern auch fürs Leben. Rein, Christ sein ist besser, beglückender, als Rationalist fein, und zwar nicht nur fürs Sterben, sondern schon fürs Leben. Rein, Ratholik sein ist besser, beglüdender, als Protestant sein, und zwar nicht nur fürs Sterben, sondern auch ichon fürs Leben. Rein, bedingungslos fatholisch sein ist besser, bealückender, als liberal sein, und zwar wieder nicht nur fürs Sterben, sondern auch fürs Leben. Und diese Geseige gelten nicht nur fur den Ginzelmenschen, sie gelten auch fürs gesellschaftliche Leben. Man ift icon auf Erden in dem Maße glüdlich, als man fatholisch und gut tatholisch ift. Denn die Menschenseele und die menschliche Gesellschaft sind von Gott, ihrem Schöpfer, so geschaffen, daß fie nur durch die katholische Religion möglichst glüdlich werden können. Das irdische Glud wird im wesentlichen — mit den gleichen Mitteln er= rungen, wie das ewige. "Anima naturaliter christiana (catholica) - die Menschenseele ist von Natur aus fatholisch." Also fann nur die fa= tholische Religion sie schon auf Erden man auf Erden Aberhaust machen, soweit glüdlich werden fann. Ulles andere

Täuschung, ist Irreführung durch die Stimme von unten. "Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht", verheißt der nämliche Christus, der gesagt hat: "Wer mein Jünger sein will, verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach". Jeder Absall von der "reinen und unversehrten" tatholischen Keligion bedeutet auch einen Verlust an Erdenglück. Und se weiter sich der Mensch vom "reinen und unversehrten" fatholischen Glauben entsernt, umso weiter erterternt er sich auch von seinem möglichen Ersbenglücke.

Noch ein letzter — wichtiger — Beitrag zur Lösung unseres Ratsels.

Der deutsche Philosoph Fichte lagte einst: "Was für eine Philosophie einer hat, hängt davon ab, was für ein Menich er fei." Man fann bem Worte, soweit es richtig ist, auch diese Fassung geben: Was für einen Glauben, mas fur eine Religion einer bat, genauer: was für einen Glauben, was für eine Religion einer im spätern Leben annimmt, an was für einer Weltanschauung einer im Leben besondere Freude hat, hängt davon ab, was für ein Mensch er sei. Mit andern Worten: je nach ber ganzen seelischen Struftur, je nachdem man ein innerlich Freier, ein sittlich Sochstehender, oder ein burch starte angeborne oder erworbene gefährliche Reigungen Gehemmter ist, je nachdem wird es einem leichter oder schwerer geben, sich für eine höhere, strengere Form des Glaubens zu entscheiden.

Bas für einen Glauben einer annimmt, bangt davon ab, was fur ein Mensch er fei. Für diefen "Menschen" aber in uns, ber mehr für bas Glauben oder mehr für das Nicht-glauben, mehr für diese oder mehr für eine andere Form des Glaubens veranlagt ift, sind wir nicht selber ganz verantwortlich. Gewiß, jeder Mensch ist auch mit verantwortlich fur den "Menschen", ben er mit sich herumträgt, für fein feelische Struttur alfo. Aber er ist nicht der Alleinverantwortliche. Andere Mächte sind vielleicht mehr dafür verantwortlich als er selber. Auch er ist mit verantwortlich. Denn er ist — normale Verhältnisse vorausgesetzt — so geworden unter beständiger Teilnahme und darum beständiger Mitverantwortlichkeit seines freien Willens. Denn er hat vielleicht so oft Ja ge= fagt, wo er hätte Rein fagen können und sollen. Und er hat so oft Nein gesagt, wo er hätte Ja sa= gen sollen und — fönnen. Und oft auch hat er Ia und Nein gesagt, so wie das Sittengesetz und das Innerste seines Gewissens es von ihm verlang-Durch alle diese Ja und Nein aber, durch alle diese sündhaften und alle diese tugendhaften Ja und Nein, hat er an sich selber geformt, hat er mitgeholfen, den "Menschen" in sich zu bilden,

eine bestimmte Struftur zu geben. leiner Geele Aber neben bem eigenen freien Willen arbeiten noch andere verantwortliche Baumeister, segensvoll oder verhängnisvoll, an jeder einzelnen Menschenfeele. Was für ein Mensch einer fei, bangt nämlich weiter ab — einmal von der von den Eltern ererb= ten anatomisch=physiologischen und der dadurch bedingten ganzen forperlich=geistigen Eigenart. Es findet ja nicht nur auf forperlichem Gebiete eine Bererbung statt, sondern auch auf geistigem Gebiete, auch auf sittlichem Gebiete, sogar auf religiofem Gebiete. Und fo ift jeder Mensch ein Gigener, ein in seiner ganzen seelischen Struftur von andern Menichen Berichiebener - ichon vermöge seiner Abstammung. Und so ist jeder Mensch schon vermöge seiner Abstammung für das Glauben oder das Nichtglauben, für diese oder eine andere Form des Glaubens mehr empfänglich als ein anderer. Es steht irgendwo geschrieben, jeder Mensch sei schon vermöge seiner natürlichen Abstammung entweder mehr für ben Protestantismus oder mehr für den Katholizismus oder mehr für den vollen Rationalismus, mehr für den Liberalismus oder mehr für den Sozialismus oder ben Ronservativismus veranlagt. Es liegt sicher viel Wahrheit in dieser, auf den ersten Blid verblüffenden Behauptung. Wir fonnen Frage bier nicht näher untersuchen. Die eingebendere Erörterung gehört in den Religionsunterricht und in die Pspchologieftunde hinein. Das aber ist sicher: was für ein Mensch man ist, hängt zu einem guten Teile von der Bererbung ab, also von Einflussen, für die man nicht selber verantwortlich ift. Und was für ein Mensch man ist, bangt endlich, und zwar wieder zu einem guten Teil, von einer britten Großmacht ab: von der Er = giehung. Es hat ein deutscher Philosoph gelagt, der Mensch sei nichts, als was die Erziehung aus ihm gemacht habe. Das ift sicher eine Uebertreibung. Aber Tatsache ist, daß wir von dem, was wir an seelischen Werten und an seelischen Mängeln haben, einen sehr großen Teil erzieherischen Einflussen verschiedenster Urt verdanten.

Was für einen Glauben, was für eine Religion einer hat, hängt — zu einem guten Teil — bavon ab, was für ein Mensch er sei. Jetzt haben wir aber einen neuen schweren Grund, uns nie zu überheben, auch wenn wir den rechten und wenn wir den "reinen und unversehrten" fatholischen Glauben haben, und wenn wir dazu noch einen tapfern und mutigen und opferfreudigen katholischen Glauben haben. Ach, wie wenig sind wir selber vielleicht an diesem Glauben schuld! Wie viel davon verdanken wir — neben der Gnade eines gütigen Gottes — den günstigen Umständen

der Abstammung und der Erziehung! Und jest haben wir auch einen weitern schweren Grund, immer recht milbe zu sein, wo immer wir einen irrigen oder einen schwachen oder einen schwachen oder einen schwachen oder einen schwachen zu tun haben, der sich auch gar nicht zu unserm Glauben bekehren will, trotzem wir ihm diesen unsern Glauben so eifrig und so beredt und so liebevoll predigen. Wie wenig — vielleicht — ist er selber an seinem seelischen Zustande schuld, der es ihm so schwer macht, uns zu glauben und zu folgen!

Was für einen Glauben, was für eine Religion einer später annimmt, hängt davon ab, was für ein Mensch er ift. Wir haben oben von zwei nicht fatholischen Brübern gesprochen, die beide gleich erzogen und gleich unterrichtet worden und unter gleichen Verhältnissen aufgewachsen seien, und von benen der eine gläubig wurde, der andere nicht. Und wir haben von zwei Brübern aus gut katholischer Familie gesprochen, die beide gleich erzogen und unterrichtet worben und unter gleichen Berhältniffen aufgewachsen seien, und von denen der eine seiner angestammten katholischen Religion treu blieb, der andere nicht. Aber wir dürfen über diesen "andern" Bruder auch jett noch nicht hart urteilen. Auch jett durfen wir ihn noch nicht verurteilen, etwa mit dem Entscheide: er hat ja die gleiche Erziehung gehabt wie der erste, also hat es nur an ihm, an seinem Willen gefehlt. Denn erftens tonnen wir ja nie wissen, ob nicht, trotz gleicher Sorgfalt und Umsicht seiner Erzieher, gang befondere Berhält= nisse auf ihn einwirken. Und zweitens ist eben jeder ichon vermöge seiner Abstammung ein Eigener, anders, also auch seelisch anders sogar als fein leiblicher Bruder. Und fo wird er, eben infolge dieser seiner besondern ererbten seelischen Beschaffenheit, von allen Umständen, auch von allen erzieherischen Veranstaltungen, auch oon allem Unterricht und endlich auch von allen Befebrungsversuchen anders beeinfluft als sein Bruber. Nach bem alten Sate: "Quidquid recipitur ad modum recipientis recipitur — Was immer aufgenommen wird, wird nach der Eigenart des Aufnehmenden aufgenommen." Also nicht einmal über diesen "andern", diesen "schlechtern" Bruber dürfen wir ein hartes Urteil fällen. - Bahr= haftig, das feierlich ernste Gebot unseres herrn und Meisters: "Richtet nicht!" muß letztes Wort, lette Weisheit sein auch in einer Abhand= lung über "Glauben und Nichtglauben als pspchologische Probleme."

Das lette Wort? Nein, doch nicht. Wir haben, nach dem Willen Gottes, dem Ungläubigen und dem Irrgläubigen gegenüber noch eine andere, eine viel höhere Aufgabe zu erfüllen: daran zu arbeiten, daß er tatholisch wird, daran zu arbeiten, daß die ganze Welt katholisch und bedingungsios katholisch wird. Gott will auf Erden nichts so sehr wie bas: baß alle Menschen katholisch und gute Ratholiten werden. Nein, es ist nicht gleich, was man glaubt, was für eine Religion man bat. Gott will auf eine bestimmte Weise verehrt werden. And Gott hat die menschliche Natur so geschaffen, daß sie nur durch eine bestimmte Religion höchste Vollkommenheit und damit höchstes Glück, höchstes ewiges und höchstmögliches zeitliches Glück erreicht. Gott will so verehrt werden, wie es seiner Matur und wie es der Natur des Menschen am besten entspricht. Diese Bedingungen aber erfüllt nur die katholische Religion. Das ist keine Ueberhebung des Katholiken. Ratholik weiß wohl, daß er selber kein Berdienst an diesem Borzug seiner Religion hat. Die katholische Religion erfüllt diese Bedingungen nur darum, weil Gott selber sie gestiftet, weil Gott felber diese Religion den Menschen gegeben hat. Gott will auf Erden nichts fo sehr, als daß alle Menschen katholisch und gute Ratholiten werden. Unter allen Geboten kommt darum, die ganze Offenbarungsgeschichte hindurch, immer das zuerst: Glaube! Und darum auch arbeitet und sorgt die Rirche für nichts so jehr, wie für die Erhaltung des "reinen und unversehr= ten" katholischen Glaubens. Und nach dem Tode wird sicher die erste Frage des göttlichen Richters an die Seele des Ratholifen die sein: Sast du deinen fatholischen Glauben "rein und unversehrt" bewahrt?

Gott will auf Erden nichts so sehr, als daß alle Menschen katholisch und gute Katholiken werden. Um dieses Ziel aber zu erreichen, will er sich nach seinem ewigen Ratschlusse - ber Mitarbeit derjenigen bedienen, die bereits katholisch sind. Und darum darf ich sagen: Gott will von uns Katholi= fen unter allen Werken der Nächstenliebe keines so sehr wie das, daß wir mit ihm mitarbeiten, um die Mitmenschen katholisch und zu guten Katholiken zu machen. Weil dann Gott selber am vollkom= mensten geehrt wird, und woil wir dem Mitmen= schen keine reichere und beglückendere Gabe geben können, als den "reinen und unversehrten" fa= tholischen Glauben. Den katholischen Glauben, mit dessen Hilfe er den Himmel am vollkommensten erreicht und zugleich auf Erden schon am vollkom= mendsten glüdlich wird.

Eine heiligste Pflicht des Ratholiten also: die Pflicht zum Apostolat, die Missions = pflicht. So heilig ist diese Pflicht, daß niemand davon dispensieren kann, kein Priester, kein Bischof

und tein Papft. So beilig und allgemein ift diese Pflicht, daß tein Menich auf Erden davon dispenfiert ift, tein Priefter und tein Laie, tein Gelunder und tein Kranter, tein Gelehrter und tein Ungelehrter. "Gehet hinaus in alle Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen. Wer glaubt und fich taufen läßt, wird felig werden, wer wird verdammt werden". "Wer nicht glaubt, glaubt und fich taufen läßt, wird felig werden". Eine wunderbare Berheißung! Aber biefes Glid, Diese Geligkeit, ist boch sicher auch und vor den andern denjenigen aufbewahrt, die daran arbeiten, den andern zu diesem Glauben und zu dieser Taufe ju verhelfen. "Wer nicht glaubt, wird verdammt werden". Ein furchtbares Wort! Aber dieses harte Schidfal wartet boch sicher auch und in erster Linie Derjenigen, die schuld maren, daß andere nicht Gelegenheit befamen, zum Glauben, zum "reinen und unversehrten" fatholischen Glauben zu kommen. Der Beibe, auch bersogenannte "Neuheibe" — wie man ben Rationalisten oft nennt -, der guten Glaubens und braven Willens ift, fann gerettet werden, kann also in den Himmel kommen, auch wenn er von keinem katholischen Missionar getauft wird, bezw. keiner Konfession sich anschließt. wir Katholiken können nicht gerettet werden, ohne daß wir kereit sind, irgendwie an der Missionie= rung der Beidenwelt mitzuarbeiten. Der Protestant, der guten Glaubens und braven Willens ist, tann gerettet werden, auch wenn er äußerlich nicht der katholischen Kirche angehört. Aber wir Ra-

tholiten tonnen nicht gerettet werden, wenn wir nicht bereit sind, irgendwie mitzuwirten, daß unfere im Glauben getrennten Bruder zur Einheit ber fatholischen Kirche zurüdlehren. Der liberale Ratholif tann gerettet werden, tann in den himmel tommen, falls er guten Glaubens und braven Willens ist, auch wenn er seinem Liberalismus nicht entjagt. Aber wir bedingungslose Ratholifen ibnnen nicht gerettet werden, wenn wir nicht bereit sind, mitzuarbeiten, auch die liberalen Katholiten, diese besondern Sorgentinder unserer Mutter, der bl Rirche, für den "reinen und unversehrten" und dabei — daß man es doch wüste oder glaubte! ach, jo gludseligen bedingungslosen fatholischen Glauben zu gewinnen. Wie zu gewinnen? Durch unser flares und festes, aber immer auch fluges und liekevolles Wort vielleicht, ganz sicher aber durch unser braves Beispiel und unser noch viel machtigeres frommes Gebet.*)

- *) Jett käme ein praktischer Teil. Und darin müßte untersucht werden, welchem von diesen Irrensen wir Katholiken am ehesten Gelegenheit hätten, den "reinen und unversehrten" katholischen Glauben zu predigen, mit andern Worten: welche Predigt "bei uns daheim", das heißt in der katholischen Zenstralschweiz, die aktuellste wäre. Und dann wäre die weitere Frage zu besprechen: von wem, wann, wo und wie ist diese allerwichtigste Predigt zu halten, damit sie am sichersten wirkt? Doch diese Fragen greisen über den Rahmen unserer Arbeit hinaus Das sind pädagogische Fragen oder genauer Fragen der Pastoral.

Schulnachrichten

Luzern. Littau. Auf Beginn des kommensen Schuljahres erhält auch Littaus Dorf eine Sekundarschule; damit ersteht in der Gemeinde Littau ein zweiter Sekundarschulkreis. Reußbühl (mit seiner getrennten Anabens und Mädchensekundarschule) wird wie bisher ganz vorwiegend die heranreisende Jugend der dortigen Industriebevölkerung sammeln, Littaus Dorf dages gen mehr den Nachwuchs des bäuerlichen und kleinsgewerblichen Elementes. Beide werden dem Wohle der Jugend in hervorragendem Maße dienen.

— Münster. An der am 15. Febr. in Münster tagenden Bezirkstonserenz widmete der Borsikende, H. S. Schürmann, in seiner Begrüßungsansprache dem jüngst verstorbenen Hrn. Blasius Habermacher, alt Lehrer von Rickenbach, der über 20 Jahre unserer Konserenz aktiv angehörte und für sie und die Schule ganze und tücktige Arbeit leistete, Worte der Hochachtung und dankbarer Erinnerung

Nach der fehr anregenden Lehrübung am Sandstaften über die "Einführung ins Berständnis der

Rurvenlinie", gehalten von Herrn Max Fren, referierte Frl. Phil. Herzog, Münster, über Zweck. Mittel und Methode der Körpererziehung, spezüber das Mädchen turnen. Ihr sehrreicher, in hübscher Sprache hargebotener Bortrag fand ansgenehme Unterstützung und Erweiterung durch die prägnanten Ausführungen der Korreserentin, Frl. M. Th. Kopp, Sek.-Lehrerin in hier.

Die Rechnungsablage und der Bericht der Kommission über die Jugendsparkasse Münster bewies, daß diese vom Bolke sehr geschätzte Institution gut gedeiht; verzeigt sie doch, ohwohl erst im Mai 1924 ins Leben gerusen, auf 31. Dez. 1927 einen Kapitalbestand von über Fr. 19,000.—.

Baselland. Der 38. schweiz. Lehrer= bildungsturs für Anabenhandarbeit und Ars beitsprinzip sindet dieses Jahr in Liestal statt, und zwar vom 8. Juli bis 4. August. Liestal rüstet sich, die Gäste aus den verschiedenen Schweizers gauen würdig zu empfangen und ihnen den Aufents halt im alten Städtchen an der Hauensteinstraße so angenehm als möglich zu gestalten.